

Ein Jahr Beijing und zurück

David Suter*

Erfahrungsbericht eines Studienjahres an der Tsinghua University Law School in Beijing, China

1. Einleitung

1.1 Motivation

Noch vor Beginn des Jusstudiums hatte ich mich ein Jahr lang mit der chinesischen Sprache beschäftigt, jedoch noch ohne konkrete Zielsetzung. Erst während des Studiums reifte der Gedanke, die Bereiche Rechtswissenschaft und China zu verbinden. Nach Erhalt des Lizentiats und vor Beginn der eigentlichen Arbeit an der Dissertation hatte ich die Gelegenheit, für ein Jahr an einer chinesischen Universität zu studieren und die notwendigen Grundkompetenzen für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit China zu erarbeiten, insbesondere die Fähigkeit, mit chinesischen Originalquellen umzugehen. Mein besonderes Interesse gilt dabei dem Völkerrecht und der Frage,

wie das aufstrebende China zu diesem Normkomplex steht.

Der Schwerpunkt dieses Berichts liegt nun in den persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen des Autors, der ab Herbst 2009 zwei Semester an der Tsinghua University Law School verbracht hat. Der interessierte Leser findet zudem einige allgemeine Tipps für den erfolgreichen Start an dieser Universität.

1.2 Erste Schritte

Herr Harro von Senger hat sich dankenswerterweise zur Verfügung gestellt, mir Kontakt zu einem Professor an einer chinesischen Universität zu vermitteln. Dieser reagierte positiv, und entsprechend habe ich mich über das Internet an seiner Heimuniversität, der Tsinghua Universität in Beijing, angemeldet. Erst später erfuhr ich, dass die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich bereits 2008 ein Memorandum of Understanding (MoU) mit der Tsinghua University Law School abgeschlossen hatte, das den bilateralen Austausch auf Institutebene vereinfachen soll. Das Anmeldeprozedere hat dies nicht gross beeinflusst, insbesondere musste ich nach wie vor Referenzschreiben von zwei Professorinnen oder Professoren vorweisen. Immerhin wurde die Korrespondenz von nun an über die Mobilitätsstelle der Fakultät geführt, was eine gewisse Erleichterung mit sich brachte.

Wie an allen Universitäten hat auch die Anmeldung an der Tsinghua ihre Tücken, z.B. ging mein Virenalarm los,

als ich die Onlineplattform aufrief, und ich konnte nicht, wie gefordert, ein konkretes Kursprogramm auswählen, um meine Anmeldung abzuschliessen. Nach einigen Mails an den Support waren diese Probleme aber gelöst.

An der Tsinghua hatte ich, da bereits im Besitz eines Mastertitels, den Status eines «Senior Visiting Student», und hätte dementsprechend schon auf Anfang August an der Tsinghua Universität erscheinen sollen, anstatt erst auf Semesterbeginn Mitte September. Erst später habe ich von einer Kommilitonin mit säuerlichem Lächeln erfahren, dass sie fälschlicherweise früher aufgeboden worden war und an meiner statt eineinhalb Monate zu früh nach Beijing reiste. Derweil beantragte ich in aller Ruhe das Einreisevisum. Die dazu benötigte Anmeldebestätigung der Tsinghua löste im Konsulat bewunderndes Raunen aus.

2. Die Universität

2.1 Start an der Tsinghua

Die Betreuung der ausländischen Studierenden ist im Foreign Students Affairs Office (FSAO) zusammengefasst. Dort musste man innerhalb eines bestimmten Zeitfensters vorsprechen, wobei einem sogleich die nächsten Schritte erklärt wurden (Begleichung der Studiengebühr, Gesuch um Aufenthaltsgenehmigung mit vorgängiger ärztlicher Untersuchung¹, Zimmerbezug im Studentenwohnheim, Internetzugang, Online-Kurswahl). Man wird mit anderen Worten auf eine Reise geschickt von Büro zu Büro, die sich auf dem ganzen Campus, notabene etwa 3x2,5 km, verteilen. Man liebäugelt schnell mit dem Erwerb eines Velos (ab 100 ¥²) oder sogar eines Elektro-Motorrollers (ab 1000 ¥) – zu Fuss ist auf dem Campusgelände jedenfalls kaum jemand unterwegs. Dies ist auch der optimale Zeit-

* lic. iur., Doktorand und Assistent an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich.

1 Bleibt man länger als 6 Monate in China, erhält man für die Einreise nur ein X-Visum und hat nach Ankunft 30 Tage Zeit, eine Aufenthaltsgenehmigung zu beantragen. Diese erfordert eine ärztliche Untersuchung, die man im Herkunftsland vorziehen kann (teure Option) oder aber in Beijing durchführen lassen kann (wenn man den Ärzten vertraut, es wird u.a. ein Bluttest durchgeführt). Für das eine wie das andere muss man zweimal im Untersuchungszentrum erscheinen, einen Zeitgewinn ergibt die erste Option also nicht.

2 1 ¥ entspricht etwa 15 Schweizer Rappen.

punkt, um Bekanntschaften zu schliessen, sind doch die Studierenden aller Herren Länder in ihrer gemeinsamen Verzweiflung vereint.

Die Studentenwohnheime für Ausländer liegen, neben Tennisplätzen und Basket- und Fussballfeldern, im Nordteil des Campus. Soziales Zentrum ist das C-Building. Dort lässt sich vom Einkauf über Passfotos³ bis hin zu Haarschnitt und Kontoeröffnung alles erledigen, was das tägliche Leben erfordert. Die Sprachkurse des Language Program finden ebenfalls dort statt.

2.2 Start an der Law School

«Soziales Zentrum» für mich als Fachstudent war hingegen die Law School (Mínglǐlóu 明理楼). Sie liegt am südlichen Ende des Campus, also in der Nähe des Haupttors, das aufgrund der ursprünglichen Lage des Campus nicht Süd-, sondern Osttor heisst⁴. Die Law School hat ein separates Büro für Auslandsstudenten⁵. Ich sprach dort vor und erhielt eine Kurstabelle sowie (als Senior Visiting Student) einen Supervising Professor zugeteilt. Der hat mich nach einem kurzen Vorstellungsgespräch akzeptiert und mich sogleich bei der Kurswahl unterstützt.

Ich hatte nicht die Verpflichtung, irgenwelche Kurse abzuschliessen und Credits zu erwerben. Gerade dies gab mir die Freiheit, in meiner Kurswahl auch zu experimentieren. Das erste Semester startete ich dennoch konventionell mit einem Kurs auf Englisch (Weiterführende Studien im Völkerrecht) und einem auf Chinesisch (Grundkurs im Völkerrecht für Undergraduates). Der englische Kurs wurde zum ersten Mal und nur versuchshalber durchgeführt. Im Wesentlichen bestand er aus einer Vortragsreihe, in der die Thematiken eines durchschnittlichen Völkerrechtslehrbuchs (Quellen, Völkerrecht und Landesrecht, Staaten, Internatio-

nale Organisationen, Gerichtsbarkeit etc.) auf die Studierenden verteilt wurden. Der Kurs war interessant, besonders durch seine internationale Zusammensetzung (Schweiz – Israel – Aserbaidschan – Hongkong – Taiwan) und einem soliden Grundstock an chinesischen Studierenden. Die Vorträge selbst waren von extrem unterschiedlicher Qualität und wurden durch die dominante Persönlichkeit des Professors oft in den Hintergrund gedrängt. Besonders interessant war zu sehen, wie sich einigen chinesischen Kommilitonen durch das Studium englischer Literatur im Bereich Menschenrechte oder Vertragstheorien ein neues Fenster eröffnete. Obwohl der Kurs als solcher sehr interessant war, waren die Beiträge des Professors meist schlecht vorbereitet und daher enttäuschend. Der Kurs sollte mit einem Paper auf Basis des Vortrags abgeschlossen werden. Da es der Professor entschieden ablehnte, dass ich meine Betrachtungen zu Monismus und Dualismus am Beispiel Deutschlands und der Schweiz noch um China erweiterte, habe ich dieses nicht eingereicht. Den Leistungsnachweis erhielt ich trotzdem.

Der chinesische Kurs wurde von meinem Supervising Professor durchgeführt, der mir freundlicherweise eine Kopie seines Lehrmittels überliess. Sein Kurs war im Gegensatz zum andern Kurs als klassischer Frontalunterricht ausgestaltet. Ich bin daran im Ergebnis v.a. sprachlich gewachsen. Interessant war am Lehrmittel, dass es sich fast ausschliesslich an westlichen Quellen orientierte und kaum «chinesische Besonderheiten» festzustellen waren. Die chinesische schriftliche Semesterprüfung konnte ich durch ein fünfseitiges Paper in englischer Sprache mit freier Themenwahl ersetzen.

Im zweiten Semester (nach einem überaus harten Winter) beschnupperte ich in der ersten Woche Kurse im Bereich internationales Umweltrecht, Ge-

schichte des chinesischen Rechtsdenkens sowie Theorie der Rechtsetzung und Justiz, blieb dann aber bei «Marxismus und Gedankenströmungen der modernen Gesellschaft», «Chinesische Rechts- und Politikgeschichte» sowie «Chinese Practice of International Law» hängen. Die ersten beiden Kurse besuchte ich der Sprache und des allgemeinen Interesses wegen, Letzterer war auf Englisch und dem LL.M.-Programm entliehen, mit interessanten Lehrmitteln im Kernbereich meines Forschungsinteresses und ausschliesslich ausländischen Studierenden. Gegen einen Unkostenbeitrag eröffnete sich mir auch der Zugang zu den allgemeinen Aktivitäten dieses Programms, wie etwa ein Gefängnis- und ein Gerichtsbesuch oder ein Ausflug zu einem Themenpark bei der Grossen Mauer.

2.3 Sprache

Abseits des reinen «Language Program» bietet die Tsinghua allen Auslandsstudierenden eine grosse Auswahl an Sprachkursen an, die alle Niveaus abdecken⁶. Entsprechend meiner Zielsetzung waren diese Kurse für mich

³ Passfotos für Studentenausweis etc. müssen zwingend einen (azur-)blauen oder weissen Hintergrund haben.

⁴ Das Tor vor den Studentenwohnheimen heisst hingegen richtigerweise Nordost-Tor, da besteht eine gewisse Verwechslungsgefahr.

⁵ In der Folgezeit habe ich mich bei Problemen an dieses gewandt, auch wenn diese nicht immer Jus-spezifisch waren (kleine Auswahl: Anmelden für Sprachkurse, Streit mit Vermieterin, Laptop-Reparatur). Das Personal ist extrem freundlich und hilfsbereit. Insbesondere Camellia Jie ist mir durch ihren aktiven Einsatz in positiver Erinnerung verblieben.

⁶ Erwägt man ernsthaft, Chinesisch zu lernen, ist ein Vorbereitungskurs in der Schweiz vorteilhaft, teilt man das Klassenzimmer in China doch meist mit versierten Studierenden aus Korea oder Japan.

gleich wichtig wie die rechtswissenschaftliche Forschung. Die chinesische Sprache erschliesst sich einem nur durch beständiges Üben, dementsprechend ergänzte ich die Kurse durch externe Hilfe von chinesischen Sprachpartnern und die regelmäßige Lektüre von interessierenden Zeitungsartikeln. In der Tat bestand meine Haupttätigkeit in diesem Jahr darin, mit Hilfe eines Sprachprogramms chinesische Texte durcharbeiten und Vokabularlisten zwecks Repetition zu erstellen. Im ersten Semester besuchte ich Hörverstehen. Im zweiten Semester setzte ich zusätzlich im chinesischen Schreiben inner- und ausserhalb des Kurses einen Schwerpunkt.

Generell scheint Englisch in der Universitätsverwaltung auf dem Vormarsch. Dieser Prozess ist aber noch lange nicht abgeschlossen, Vorlesungsverzeichnisse z.B. sind nur in chinesischer Sprache verfügbar, und die englische Version des universitären Webauftritts bietet nur einen Bruchteil der Informationen des chinesischen Originals.

⁷ Die Law School hat den Nachlass des berühmten chinesischen Völkerrechtlers Wáng Tiěyá 王铁崖 übernommen, der z.T. noch nicht mal aufgeschnitten (geschweige denn katalogisiert) wurde.

⁸ Die Universität bietet eine Art VPN, über den man seinen Kurse-Account auch von ausserhalb verwalten kann. Zugriff auf abonnierte Datenbanken hat man damit jedoch nicht.

⁹ Es gibt die Möglichkeit, einen Account zu lösen und dann ins «World Wide Web» im eigentlichen Sinne einzusteigen. Dies hat bei mir aber aus IP-technischen Gründen in der Bibliothek leider nie funktioniert.

¹⁰ Der Link ist <http://learn.tsinghua.edu.cn> (nur innerhalb des Campus oder per VPN zugänglich).

¹¹ Sportkurse kann man – wie alle anderen Kurse übrigens auch – zum ersten Mal in den letzten Wochen des vorangehenden Semesters belegen. Als Neuankömmling verpasst man diese Frist natürlich zumindest im ersten Semester.

2.4 Die Lernumgebung

Die Tsinghua University Law School unterhält eine eigene Bibliothek, die sich über vier Stockwerke erstreckt. Zumindest im Bereich Völkerrecht, dem ein eigenes Stockwerk gewidmet ist, lassen sich aber eher historische Studien anstellen als aktuelle Fragen erforschen. Der Bestand ist überaltert, anscheinend zumeist aus Nachlässen oder Spenden zusammengestellt⁷, und neuere Werke sind rar oder nicht auffindbar. Die Zeitschriftensammlung im obersten Stockwerk ist unorganisiert und ebenfalls nicht aktuell. Die Universität hat aber eine grosse Auswahl elektronischer Zeitschriften abonniert (auch Weblaw ist darunter), die man vom Campusgelände aus ansteuern kann⁸. Die Bibliothek bietet drahtloses Internet, das leider auf China beschränkt ist⁹. Der Lesesaal ist aber mit seinen internationalen Stromsteckleisten und grossen Tischen auch sonst hervorragend für das stille Lernen und Arbeiten geeignet – vorausgesetzt, man gewöhnt sich an die in China übliche Geräuschkulisse gelebter Körperlichkeit.

Eine Kopierkarte erhielt ich, nachdem ich versichert hatte, für zwei Semester an der Uni zu bleiben. Wahlweise gibt es auch einen Kopiershop im Erdgeschoss, der grössere Ausdrucke für einige Yuan gleich bindet.

Bücher ausleihen kann man über den Studierendenausweis. Diesen muss man zuerst gegen ein Depot von 1000 ¥ bei der Hauptbibliothek für diese Funktion freischalten lassen. An der Law School sind die Toiletten mittlerer China-Standard (Motto: immer der Nase nach), hingegen sorgt der Heisswasserboiler, an dem man seine Teeflasche auffüllen kann, für einen gewissen Charme. Im Erdgeschoss findet sich ein Paradiso-Café, wo man neben verschiedenen Sorten Kaffee auch kleinere Snacks erwerben kann. Besonders treue Kunden erhalten sogar eine Rabatt-Karte.

Auf der universitären Online-Plattform wird jedem Studenten ein Account eröffnet. Das System wird ständig erweitert, doch schon jetzt bietet es umfangreiche Funktionen (Kursbuchung, automatische Stundenplan-Erstellung, Kurstool mit Materialien, Hausaufgaben und Publikation der der Prüfungsergebnisse)¹⁰.

Der Universitätscampus schliesslich wartet mit vielen Restaurants und Mensen auf, die für jeden Geschmack etwas bieten, inklusive ein (wenig frequentiertes) McDonalds-Plagiat. Meist kann man seine aufladbare Essenskarte einsetzen. Die Mensen finden sich jedoch allesamt im nördlichen Teil des Campus, also etwa eine Velo-Viertelstunde von der Law School entfernt. Eine schmackhafte Alternative sind die Restaurants gleich östlich des Haupttores, vorausgesetzt man umgeht die Stosszeiten.

2.5 Zusatzangebote

Die Tsinghua Universität wartet mit einem reichen Sportangebot auf, sogar ein Hallenschwimmbad gibt es. Für mich interessante Kurse waren bei meiner Ankunft leider bereits ausgebucht¹¹. Im zweiten Semester konnte ich aber im Symphonischen Orchester der Universität mitspielen, was eine bereichernde Erfahrung war. Für Musik und Tanz ist ein ganzes Gebäude reserviert, das auch Übungszellen für Streicher und Bläser sowie (gegen Gebühr) für Pianisten bereithält.

3. Leben in Beijing

Zuerst war ich bei einer chinesischen Familie einquartiert. Nach einem fulminanten Start – es war gerade die «Goldene Woche» um den National Day, mit vielen Ausflügen in und um Beijing und den in China üblichen ausgedehnten Gelagen mit vielen Beteiligten – wurde aber schnell klar, dass ich für die Englisch-

Nachhilfe der achtjährigen Tochter zu ständig zu sein hatte. Zusammen mit dem überlangen Weg zur Universität durch die Beijinger Rushhour Grund genug, auf den Campus zu ziehen. Die Zimmer im Studentenwohnheim sind einigermaßen günstig und bieten je nach Kategorie eine solide Lernumgebung. Ich hatte jedoch Pech mit meinen Nachbarn¹² und zog kurzerhand in eine Wohnung ausserhalb der Universität, um meine flatternden Nerven zu beruhigen. Dies würde ich auch allen empfehlen, die länger als ein Semester in China bleiben wollen. Am ruhigsten kann man die Wohnungssuche vom Wohnheim aus angehen¹³. Die meisten Wohnungen gelangen über Vermittlungsfirmen auf den Markt. Diese sind in den Erdgeschoss der Wohnblöcke zu finden und verlangen für eine erfolgreiche Vermittlung normalerweise einen Monatszins¹⁴. Man sollte sich Vermittler und Vermieter/in genau anschauen und bei Bedenken lieber das Angebot ausschlagen – Rechtsschutz ist hier ein Fremdwort. Die Unterstützung durch bereits ansässige Mitstudenten oder chinesische Freunde ist in dieser Situation Gold wert. Der Wohnungsmarkt in Beijing ist extrem lebendig, am besten geht man einfach regelmässig vorbeischauen und lässt sich das aktuelle Angebot vorführen. Momentan erlebt das städtische China jedoch eine Immobilienblase ungeahnten Ausmasses, mit Quadratmeterpreisen bis zu 40000 ¥ und Monatsmieten bis zu 5000 ¥ für eine anständige Zweizimmer-Wohnung, viel auch für ein westliches Budget. Die Vorteile zum Wohnheim überwiegen aber aus meiner Sicht: Ist die Wohnung erst mal gereinigt und fertig ausgestattet, lässt es sich erheblich angenehmer leben. Zudem war in meinem Fall die Law School sogar noch besser erreichbar als noch vom Wohnheim aus. Essen und Dienstleistungen sind auch ausserhalb des Campus sehr billig, und beides kann man sich mit der richtigen Telefonnummer nach Hause liefern lassen.

Innerhalb Beijings bewegt man sich am besten mit der ÖV-Karte (yī kǎ tōng 一卡通, etwa «eine Karte verbindet alles») durchs dichte Bus- und U-Bahn-Netz. Oder man spart Zeit und setzt sich in eines der 78000 offiziellen Taxis. Für Reisen in China hält man sich an die Zug- und Flugbillett-Shops inner- und ausserhalb des Campus. Wächst einem also Beijing mit seinem Lärm und Smog über den Kopf, könnte man schon morgen ganz woanders sein. Meine Reisen nach Yunnan und Shanghai waren da eine tolle Bereicherung.

Das soziale Leben der Auslandstudenten, die sich aus dem Campus herauswagen, konzentriert sich in trendigen Nachtclubs, momentan dem angesagten «La Bamba» unweit der Wudaokou-Subwaystation – westliche Drinks zu chinesischen Preisen, was will man mehr. Daneben bietet Beijing als Hauptstadt Chinas dem kulturell Interessierten ein enormes Angebot, das man Wochenende für Wochenende auskundschaften kann.

4. Fazit

Wie belastend man seinen Aufenthalt in China erlebt, hängt stark von den persönlichen Umständen und dem eigenen Charakter ab. Einige fliehen bereits nach einigen Monaten, andere blühen in dieser Umgebung erst richtig auf. Meine zehn Monate in China waren gewiss eine anstrengende, aber auch eine extrem lehrreiche Zeit. Während ich von der Law School rein wissenschaftlich nicht soviel nach Hause mitnehmen konnte wie ursprünglich erhofft¹⁵, habe ich doch sprachlich einige Fortschritte gemacht und durch den Austausch mit Sprachpartnern und durch meine Reisen China als Ganzes besser verstehen gelernt – nicht vom hohen Ross aus, sondern eher aus der Froschperspektive. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die *Association for Intercultural Exchange*

(AICE), die chinesische und ausländische Studierende zusammenbringt und jede Woche einen anderen Aspekt der chinesischen Kultur vorstellt.

Eine weitere besondere Erfahrung war der Kontakt mit Schweizer Organisationen in China, etwa der Botschaft oder dem *Swiss Chinese Chamber of Commerce*. Sucht man Hilfe in der Forschung oder beim Berufseinstieg oder einfach mal den Austausch mit anderen China-Schweizern, kann man allein aufgrund seines roten Passes auf ein dichtes und gut funktionierendes Netzwerk zurückgreifen. Mit der neu gegründeten *Swiss Student Association – China* wird einem der Start in China und der Zugang zu diesen Organisationen noch weiter erleichtert.

Dennoch liegt es viel mehr als in der durchorganisierten Schweiz in der Hand des Einzelnen, wieviel und vor allem wie er von einem China-Aufenthalt profitiert. Ich für meinen Teil ziehe eine eher durchgezogene Bilanz, werde mich dem Faszinosum China aber nie entziehen können und früher oder später dorthin zurückkehren, soviel ist sicher.

¹² Mir wurde von anderen Studierenden versichert, dass es in ihrer Ecke absolut ruhig sei.

¹³ Die Mindestmietdauer beträgt dort sowieso zwei Monate.

¹⁴ Laut einer chinesischen Freundin gilt dies nur bis zu einem Monatszins bis 3000 ¥, für Ausländer dürfte die Diskussion darüber jedoch schwierig werden.

¹⁵ Die Tsinghua University Law School bietet ein einjähriges LL.M.-Programm in chinesischem Recht an (vgl. Kasten). Insgesamt besucht man etwa 12 verschiedene Kurse, die allesamt in englischer Sprache geführt werden. Ist man an staatlichem chinesischem Recht interessiert, ist dies eine valable Alternative zu meinem Freelancer-Approach.

INFORMATIONEN FÜR AUSTAUSCH-INTERESSIERTE

Nur für UZH-Studierende: Wer hilft mir bei der Organisation?

Fachliche Koordination Mobilitätsstelle Erasmus/ International der RWF:

Dekanat der Rechtswissenschaftlichen Fakultät
Rämistrasse 74/2
CH-8001 Zürich
RAI H 007

Ass. jur. MICHAELA SWEET (für Outgoings)

Tel.: +41 (0)44 634 44 88

Fax: +41 (0)44 634 43 74

erasmus.law@ius.uzh.ch

(bitte Sprechstunde beachten)

Wer ist an der Tsinghua University Law School für mich zuständig?

Tsinghua University Law School

Beijing 100084, P.R.China:

XUHONG WANG (Ms.) (für Incomings allgemein)

International Affairs Office

Tel.: +86 10 6277 3570

xuhong.tsinghua@gmail.com

YING LIU (v/o Camellia) JIE (Ms.) (für Teilnehmende des LL.M.-Programms)

LL.M. Program in Chinese Law

llmlaw@mail.tsinghua.edu.cn

Tel.: +86 10 6279 5941

Fax: +86 10 6279 6276

www.tsinghua.edu.cn/docsn/fxy/english/llmPrgm.htm

Wer erleichtert mir den Start in China/in Beijing/an der Tsinghua?

Swiss Student Association – China

LAURENT CEVEY (Project Officer *ad interim*)

events.bei@ssa-china.org

www.ssa-china.org

Wo treffe ich chinesische und ausländische Freunde?

Association for Intercultural Exchange (AICE)

fsd.aice@gmail.com